

Toner

KUNSTVEREIN VIA 113
Begleitbrief

Kleine Venedig 1a D -31134 Hildesheim - www.via113.de
Fon: 05121/981991 oder 0177/3106013

April, April
April, April
April, April
April, April
April, April
April, April
April, April
April, April

2005

Porto 18.4.2005

Sehr geehrte Damen und Herren,

lassen sie uns der Sache ins Auge sehen.

Tischtennisplatten sind eine Angelegenheit, mit der uns zahlreiche Erinnerungen verbinden. Ihren Standort fanden sie in vergangenen Tagen meistens in den Hobbykellern der Nation oder in den damals schon weitläufigen Tempeln unserer Automobile. In letzterem verbargen sie sich zusammengeklappt, in ihren Anfangstagen zugedeckt, bis zu den ersten warmen Frühlingstagen. Im Zuge der ersten Sonnenstrahlen entfalteten sie, auf Rollen rausgeschoben, auf den so genannten Terrassen ihr kräftiges Grün.

Nur um ihnen zu verdeutlichen, dass ich einer reiferen Generation angehöre, lassen sie sich von Platten berichten, die einzeln raus getragen werden mussten, deren Gestell so wackelig war, dass man gut daran tat, ein Zweitgestell zu montieren, deren Netzkannte mehr Ähnlichkeit mit einer Hängebrücke hatte und die letztendlich trotzdem Freude brachten.

Bestimmt erinnern sie sich noch an die Besonderheiten, an die kleinen und großen Hindernisse die den Sieg verhindern konnten. Der fehlende *Zug* des Schlägers, den man mit Seifenwasser verbessern konnte (oder war es Haarspray?), die geschnittenen Angaben des Gegners, der den eigenen Return überall hinfliegen ließ, nur nicht da, wo er hin sollte, die vermaledeiten Rückhände, Vorhände, Schmetterbälle dieser, unseren, ganzen, kleinen Welt.

Ich erinnere mich auch einer Regel, die mir in den Anfangsjahren auf Grund meines Alters (9 Jahre-1,30m) zum besonderen Nachteil geriet. Das Berühren der Platte mit der freien Hand. Ich war gerade so groß, dass ich alles mehr oder weniger gut überblicken konnte, nur die Reichweite war begrenzt. Diesen Nachteil wett zu machen, hielt ich mich ständig an der Platte fest, um im Fall der Fälle den ganzen Körper einzusetzen. Frühzeitig wurde mir dieses Verhalten als Fehler ausgelegt, was mich trotz der damit verbundenen Übung auch nicht zu einem besseren Verlierer werden ließ.

Ich entspringe im Grunde keiner unsportlichen Familie, doch die körperliche Betätigung fand selten ihr Auffangbecken in Vereinen, geschweige denn in anhaltendem Enthusiasmus. Die einzige Ausnahme bildete ich mit einer recht durchschnittlichen Vergangenheit auf den Tennisplätzen Süddeutschlands. Tischtennis war dagegen ein Sport für die ganze Familie. Mann oder Frau konnten auch mit wenig Übung durchaus einen Spaß daran finden, zumal es Abwandlungen gab, die das eigentliche Spiel zur

angenehmen Nebensache werden ließ. Wir nannten es „Mäxchen“. Warum? Ich habe mir nie darüber Gedanken gemacht aber es war auf alle Fälle unterhaltsam, insbesondere wenn Mädchen mitspielten, die spielerisch selten Bedeutung gewannen.

Sie schienen Tischtennis nur als Rahmen zu nutzen, für irgendein anderes Spiel, dessen Verlauf ohne Zweifel bezaubernd war, deren Regeln mir aber bis heute geheimnisvoll blieben.

Mäxchen: Die Anzahl der Spieler ist eigentlich unbeschränkt und es ist auch nicht wichtig, dass jeder einen Schläger hat, nur einen Ball sollte es geben. Es stehen sich also zwei Gruppen gegenüber, die der Reihe nach den Ball spielt um dann zur anderen Seite zu gehen. Wer einen Fehler macht, scheidet aus. Je weniger Spieler es gibt, desto schneller muss man rennen, bis am Ende zwei Spieler übrig bleiben, die den Siegpunkt ausspielen (wer zu erst 2 Punkte erreicht hat).

In dieser Variation hatte Tischtennis wenig mit Sport zu tun, es war eher ein Austausch von Zu - & Abneigungen. Dir spiele ich einen leichten Ball zu, Geliebte, während der andere Günstling deiner Blicke hoffentlich an meiner Eingabe zu Grunde geht.

Harald liebt Sabine, Markus liebt Ute, Daniel liebthörte man es dann schreien, zum lautstarken, eigenen Entsetzen oder zum leisen, unkommentierten und damit kommentierten Erstaunen.

Bis auf meine Mutter, die beschlossen hatte, den Rahmen Sport für Ihre Spielvarianten als unbedeutend anzusehen, suchten sowohl unser Vater aber insbesondere meine Brüder den Zwei- oder Vierkampf. Letztere bildeten lange Zeit die Grenze gelegentlicher Siege doch im Verbund holten wir mit den Jahren zahlreiche Titel von Hausturnieren oder Medallien international besetzter Ferienhotelmeisterschaften.

Ich erinnere mich auch an eine Tischtennisplatte, die in einem Einfamilienhaus verborgen war, dass mir damals so groß vorkam, dass man nur mit Kenntnissen oder einem Plan die Haustür fand. Es war ein reiches Haus, denn auf den Weg vom einen (der Haustür) zum Hobbykeller (Tischtennisplatte) fand man alles Mögliche. Strümpfe, Schlüpfen, Briefe, Spiele, Fahrräder, Hüte und undefinierbares. 4 Kinder hatten eben ihre eigene Vorstellung von Ordnung und obwohl wir selber drei waren, schien unsere Behausung im Gegensatz dazu arm zu sein. Hier wohnte mein Schulfreund mit seinen Eltern, den Geschwistern, einem Jaguar, einem Schwimmbad und eben einer Tischtennisplatte. Es waren Tage, die in der Erinnerung als leicht und unkompliziert ihren Platz gefunden haben. Umso leichter, je weiter man von der Schule war, umso unkomplizierter, je ferner die Mädchen ihren Zauber versprüht haben.

Bitte verstehen sie mich richtig, ein Tischtennispiel konnte in Moment der Umsetzung alles bedeuten, es konnte unüberwindbare Probleme aufstellen aber letzten Endes ging man nach Hause und der nächste Morgen brachte ein neues Spiel.

Dies wurde alles anders, als die Tischtennisplatte einen Busen bekam.

Als das Netz nach der Schwester deines Freundes roch.
Als das Metallgestell ein Gehirn zu unwirklichen Sehnsüchten versuchte.

Als das Geräusch des Spiels laut kichernd von Dingen plapperte, die dir nie so wichtig erschienen, wie zu diesem Zeitpunkt.

Als m e i n Tischtennisschläger die Farbe der Lippen dieser Schwester trug.

Als das Spiel nicht mehr Tischtennis hieß, sondern auf den Namen seiner Schwester hörte, zu diesem Zeitpunkt war es um die sorglose Kinderoase geschehen, da wurde Tischtennis in eine andere Sphäre gehoben, hier war es ein leichtes zu sterben, um Stunden später auf ewig zu leben-.

Verzeihen sie mir, wenn meine Gedanken und mit den Gedanken die Sprache durchgegangen ist, schließlich habe ich sie nicht in meine Adoleszenz einzuführen, sondern ihnen einen Eintritt zur gemeinen Tischtennisplatte zu ermöglichen.

Verzeihen sie mir, wenn ich sie belästigt habe.

Es ist nicht der Sinn einer Eröffnungsrede sie mit privaten Ereignissen zu überschütten.

Verzeihen sie mir.-

Ich komme zum Schluss.

Wir befinden uns wieder vor einer Tischtennisplatte, die ein Kunstkontext gebären ließ. Es ist die dritte des Kunstvereins Via113 und die erste im Zuge vom clube de arte Porto und sie darf kein Kunstwerk sein, keine Skulptur, weil die Zeit dafür längst verstrichen ist, aber sie kann als spielerisches Modell Kommunikationsformen hinterfragen, einladen zur eigenen Aktion, das hin und her veranschauen, Sozialisierung in die Wege leiten, Einsamkeit entgegentreten, Liebschaften aufbereiten, Diskurse provozieren, Bewegung inizieren.

Es ist eben eine Tischtennisplatte, für sie vielleicht ohne Namen, ohne Geschichte, ohne Bruder aber bitte, bitte, werte Damen und Herren, bedienen sie sich an den ausgelegten Schlägern.

Mit ein wenig Übung werden sie gewinnen, mit Ausdauer und ein wenig Schicksal finden sie den Duft einer anderen Welt.

Herzlichen Dank

CLAP-Leitung